

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonabend.  
Jährlich 160 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Sonnabend den 13. Oktober 1894.

№ 119.

**Zum 15. Oktober.**

Am bevorstehenden Montage liegt unseren Herren Vereinsfunktionären und in erster Linie den Herren Druckereivertrauensmännern eine wichtige Aufgabe und Pflicht ob: Die Fragebogen für die aufzunehmende allgemeine Statistik über die Personal- und Arbeitsverhältnisse der Buchdruckereien Deutschlands sind auszufüllen. Das Unternehmen ist ein umfassendes und nur wenn jeder dazu Berufene sein ganzes Wollen und Können einsetzt, um etwas Vollständiges mit schaffen zu helfen, wird die Statistik einen maßgebenden Wert für sich in Anspruch nehmen dürfen.

Von der ersten Stunde ihres Bestehens faßte unsere Organisation die Pflege der Berufsstatistik ins Auge. Es liegt auf der Hand, warum? Ein Gewerbeverein, der die Lebensverhältnisse seiner Mitglieder verbessern und sich selbst ausbreiten soll, muß mit der Sicherheit des Generalstabes eines Heeres das Terrain kennen, auf dem er zu operieren hat; die Statistik ist seine Generalstabkarte, und wenn auf einer solchen Karte jeder Bach, jeder Baum und Strauch markiert ist, so muß die Gewerbevereinsstatistik ebenfalls Auskunft erteilen über das Vorhandensein, die Zahl und Beschaffenheit nicht nur der Druckorte, sondern vor allem auch aller darin befindlichen Offizinen. Will also der Gewerbeverein mit System agieren und nicht im Dunkeln tappen, insofern sich die Vorteile der Situation entwickeln lassen und an den Schwierigkeiten unnützerweise Schaden nehmen, so wird er dafür sorgen, sein Gebiet möglichst so genau zu kennen wie seine Tasche.

Nun ist es wohl richtig, daß die Statistik in unserem Gewerbe seitens der Gehilfenorganisation in einem fort betrieben wurde. Bald in diesem, bald in jenem Gau oder Orte gingen statistische Aufnahmen vor sich und in mehreren erfolgten sie regelmäßig jährlich oder in längeren Zwischenräumen. Sehr lobenswert und nach-eiferungswürdig diese Pflanzung des heimatischen Feldes. Allein wie unentbehrlich die Lokal- und Gaustatistiken für den sie betreffenden Bezirk sind, für die nationale Gesamtheit der Kollegen und für den Verband sind sie doch nur von sekundärem Interesse. Während sie für die einzelnen Gebietsteile über die speziellen Verhältnisse belehren, geht ihnen für das Verbandsgebiet im ganzen die Vergleichbarkeit mit den übrigen Bezirken ab. Nehmen doch die einzelnen Gauen usw. unabhängig von einander zu verschiedenen Zeiten ihre Statistiken auf und manche vielleicht viel feltener als die anderen. Sollen aber die Gaustatistiken die Mitglieder des Gauces belehren, wo es bei ihnen am dunkelsten und wo am meisten der Hebel zur Besserung anzusetzen ist, so soll eine Gesamtstatistik die Vergleichbarkeit unter den Gauen herstellen und auch — die von der Statistik vernachlässigten Gebietsteile einmal wenigstens für dieselbe heranziehen.

Allgemeine Statistiken wurden schon mehrfach aufgestellt. Der alte Verband erhob eine äußerst vielseitige im Jahr 1876. Vom Vorstande des frühern U. B. D. B. wurden im März 1882 und 1885 Statistiken aufgenommen, es sind weite Tableaus, die, mit der diesmaligen Statistik verglichen die Entwicklung unsers Gewerbes beurteilen lassen werden. Später unterblieben die allgemeinen Statistiken jedenfalls in Berücksichtigung der der Deutschen Tarifkommission obliegenden Kontrolle der Tarifverhältnisse und ihrerseits abzugebenden Berichte. Eine Personal- und Maschinenstatistik hat auch der Herausgeber des Adreßbuches für Druckereien, Herr Klimsch, mehrere Male, zuletzt am 1. Oktober 1889 aufgenommen, es sind also inzwischen wiederum fünf Jahre vergangen. Zudem erwies sich die Klimsch'sche Statistik, von den Prinzipalen geliefert, als ungeheuer fehlerhaft; Gehilfen wollte jeder eine schwere Menge haben und als Lehrlingszüchter keiner gelten, daher wurden die Lehrlinge vermuthlich oft als Gehilfen eingetragen, denn die bei der Klimsch'schen Statistik herausgekommene Summe von Gehilfen setzte allgemein in Erstaunen, da sie weit höher war als zu erwarten. Die Unglaubwürdigkeit der Klimsch'schen Zahlen erhellt aus einer Zusammenstellung mit den vorher aufgenommenen Gehilfenstatistiken. Bestere wiesen an Seßern auf: 1882: 12 000, 1885: 14 000; Klimsch zählte 1886: 19 000, 1889: 24 000. Während also der U. B. von 1882 bis 1885 nur eine Zunahme von zwei Tausend Seßern fand, bringt Klimsch 1886, also nur ein Jahr später, schon rund 6 000 Seßer, drei Jahre darauf abermals 4 000 Seßer mehr! Solch rapide Zunahme ist aber unmöglich.

So möge denn durch unsere jetzige Statistik sicher und maßgebend ermittelt werden, wieviel Seelen das Buchdrucker-völkchen in Deutschland zählt. Es ist hohe Zeit geworden, daß wir unsere Situation einmal aus dem Grunde kennen lernen, zumal die vor den Thoren stehende Seßmaschine uns dringend ermahnt, Vorbereitungen zum Schutz unserer Existenzen zu treffen.

Der von den Vertrauensmännern der Offizinen auszufüllende Fragebogen mit seinen einfachen Erkundigungen kann eine korrekte und liebevolle Bedienung beanspruchen. Bei einigem guten Willen wird jeder Beauftragte die wenigen Kolonnen prompt mit Angaben zu bedecken imstande sein. Ist der Ausfüller über einen der Punkte, die zu beantworten sind, nicht unterrichtet, so kostet es in der Regel bloß eine kleine Mühe, die nötige Auskunft einzuziehen. Zu einer vollkommenen Zählung bedarf es allerdings der Berücksichtigung sämtlicher deutschen Druckorte. Es wird uns zwar nicht gelingen, in dieser Hinsicht erschöpfend zu sein, da der Einfluß des Verbandes auf zwischen 700 bis 800 Druckorte, die erheblicheren, reicht, wo er Mitglieder zählt, während Klimsch etwa dreimal soviel nennt, allein von den mit Verbandsmitgliedern bebül-

terten Nachbarstädten aus kann wahrscheinlich über zahlreiche bisher dem Verbands noch fremde Orte Auskunft erteilt werden, auch glauben wir die Hoffnung nicht vergebens zu äußern, daß die Herren Nichtverbandsmitglieder zu dem nützlichen Werke hilfreich beitragen werden. Wo jedoch durch Stephensboten nicht hinzubringen gelingt und auch die Kenntnis der Nachbarn nicht hinlangt, da würden wir den Herren Bezirks- und Ortsvorständen raten, unter Zuhilfenahme der Herren Reisekassierverwalter unsere reisenden Kollegen als Zählbeamten zu installieren, ihnen wird es vielfach gelingen, das Gewünschte zu verschaffen. Im Dienst einer gemeinforderlichen Sache mögen sie nur mit dem Selbstbewußtsein ihres wichtigen Amtes auftreten und die geeigneten Personen ausfragen, dann ist der Erfolg neun- von zehnmal zweifellos da.

An die Arbeit nun, Kollegen! Gleichgültigkeit und Trägheit sei ferne bei dem am Montage zu vollziehenden Zählwerke, kein Mittel bleibe unversucht, es zu einem gelungenen und muster-gültigen herzurichten. Die Statistik vom 15. Oktober 1894 werde ein klarer Spiegel des Standes der Personal- und Arbeitsverhältnisse im Buchdruckgewerbe Deutschlands!

## Das englische Genossenschaftswesen und seine Bedeutung für die Arbeiterbewegung.

Von  
Dr. Fr. W. Foerster.  
(Fortsetzung.)

Welche Bedeutung hat nun die Genossenschaftsbewegung für die Verwirklichung der letzten politischen Ziele der Arbeiterchaft?

Man hat den englischen Arbeitern gesagt, daß sie jahrzehntelang fälschlich den politischen Kampf vernachlässigt hätten und daß sie nunmehr durch ihr neuestes Eintreten in die politische Agitation diesen Fehler eingeständen. Das ist eine große Verkennung der englischen Arbeiterbewegung. Die englischen Arbeiter haben mit vollem Bewußtsein die wirtschaftliche Methode der politischen Agitation in der gleichen Zeit auch nur halb so viel erreicht als die Engländer durch den wirtschaftlichen Kampf.\* Man denkt auch in England nicht entfernt daran, daß man die letzten großen Ziele der Arbeiterbewegung niemals ohne politische Macht und politische Mittel verwirklichen könne — aber man hat einen deutlicheren Begriff von dem Wesen und den Vorbedingungen politischer Macht. Die englischen Arbeiter sind sich klar darüber, daß der politische Einfluß einer Klasse niemals der Ausdruck eines

\* Wir wollen nicht, daß uns die englischen Arbeiter immer als arge Kinder zum Muster aufgestellt werden, so ruft es manchmal aus der deutschen Arbeiterchaft. Eine ganz falsche Vorstellung von diesen „artigen Kindern“! Wenn heute ein Unternehmer zu wählen hätte, ob er lieber inmitten der deutschen oder der englischen Arbeiter probieren wolle, er würde keinen Augenblick zögern, sich in Deutschland niederzulassen. „Unreife Industrie kann noch niedrige Abgabe zahlen, da wir glücklicherweise noch nicht den Terrorismus der englischen Trades Unions haben“ — so sprach der Zuhörer vor dem 1892 auf einer Sitzung des Vereins für Sozialpolitik. Wo bleiben da die argen Kinder? Es ist wahr, der Verneinungskampf der englischen Arbeiter ist nicht getragen von einem solchen Schwalle von groben und verächtlichen Worten wie derjenige der deutschen Arbeiter — die Erkenntnis, daß man heute die Menschen in hohem Grade als die Opfer eines übermächtigen Systems betrachten müsse, ist bei ihnen nicht bloß Theorie geblieben, sondern sie hat das Stadium der maßlosen Anklagen überwindet — aber die Energie des sachlichen Vordringens hat durch die verführerliche Befandlung der Personen nicht eingeüßt, sondern gewonnen.

bloßen Zahlenverhältnisses ist und daher auch nicht allein durch das allgemeine Recht der Stimmabgabe gewährleistet werden kann — selbst wenn dieses Recht bis zum letzten Mann ausgenutzt wird — sondern daß er nur das Produkt realer wirtschaftlicher Machtverhältnisse ist. Dieser Einfluß auf den wirtschaftlichen Kreislauf der Gesellschaft kann erreicht werden entweder durch Kapital oder durch Organisation. Das Eingreifen dieser Organisation in den gesellschaftlichen Ernährungsprozeß kann sich zusammensetzen aus dem Boykott der organisierten Konsumenten und aus der Arbeitseinstellung der organisierten Produzenten. Und das Ergebnis dieser vereinten Wirkungen ist nicht nur wirtschaftliche Macht, sondern auch Macht im Staate, d. h. Einfluß auf die Schicksale der Gesetzgebungsmaschine. Man sieht aus diesen Überlegungen, wie irrig es ist, den englischen Arbeitern zwar ihre wirtschaftliche Macht zuzugeden, sie jedoch wegen ihrer politischen Machtlosigkeit zu belächeln. Wer sich eines festen Einflusses auf die ökonomischen Lebensfunktionen der Gesellschaft versichert hat, der ist damit auch ganz selbstverständlich ein Machtfaktor für die Gestaltung der politischen und rechtlichen Formen, in denen sich jene Prozesse vollziehen: die äußere Vertretung dieses politischen Einflusses durch eigne Abgeordnete im Parlament ist dann nur noch ein formeller Akt.

Die Verbindung der Gewerkschaften mit der Genossenschaftsbewegung zu einer großen wirtschaftlichen Machtorganisation ist also nicht nur ein Mittel, die Lage des Arbeiters innerhalb der gegenwärtigen Gesellschaft zu heben, sondern sie ist auch ein Mittel, ihm den politischen Einfluß zu sichern, mit dem er berechtigt den Staat selbst den Interessen der Arbeit dienstbar machen kann. Solange aber der Arbeiterstand in seinen Organisationen noch nicht genügend erstarkt ist, um einen sicheren und gesicherten Einfluß auf den wirtschaftlichen Lebensprozeß der Nation zu haben — so lange müssen die politischen Mittel durchaus in den Hintergrund treten, weil bei solcher Ohnmacht der Arbeiter die Ausbreitung der Staatsgewalt über das wirtschaftliche Leben nur eine verärfachte Form der Organisation und Machtkonzentration der ökonomisch herrschenden Klassen bedeutet und also den Widerstand gegen die Knechtung der Arbeiter an der Herzhaut über die Welt der ökonomischen Kräfte nur verdoppeln kann.

Die Genossenschaftsbewegung dient der politischen Arbeit aber nicht nur mittelbar durch Entwicklung der wirtschaftlichen Voraussetzungen aller politischen Aktion — sie bereitet auch unmittelbar die Bewirkung derjenigen sozialen Ideale vor, deren letzte Erfüllung die Aufgabe der politischen Bewegung ist.

Denn wer kann daran zweifeln, daß das System der großen britischen Konsumgenossenschaft bereits einen Anfang sozialistischer Wirtschaftsordnung darstellt? Man unterschätze diese Anfänge nicht. Alle reserren Theoretiker des Sozialismus sind doch der Meinung, daß die sozialistische Gesellschaft aus der heutigen Ordnung allmählich herauswachsen wird. Sicher aber kann diese neue Gesellschaft nicht aus einer proletarisierten Menschheit herauswachsen, die plötzlich durch eine politische Tat ihre Macht über abstrahiert, sondern sie kann nur durch langsame reisende Ergebnis der stetigen Hervorbringung und Übung neuer wirtschaftlicher Kombinationen und neuer moralischer Kräfte sein. Wie die ersten Gestaltungen der großindustriellen Gesellschaft aus der Zunftordnung, so wächst heute aus der Welt der freien Konkurrenz die gesellschaftliche Organisation der Nachfrage, das Gebilde der Konsumgenossenschaft heraus. Ein Staat im Staate, der die Produktionsmittel in die Hand der Konsumenten legt und den privaten Gewinnbezieher durch den wirtschaftlichen Beamten der Gemeinschaft ersetzt! Die sozialistische Gesellschaft beginnt hier damit, daß die Arbeiter durch ihre konsumgenossenschaftlichen Vertreter in eine demokratische Verwaltung der Industrie und des Handels der Nation eintreten. Und welche große und freie Bahn hat diese Entwicklung noch vor sich!

Kein Beobachter dieser großen Konsumgenossenschaftlichen Organisation wird sich der Ueberzeugung entziehen können, daß die Sozialisierung der Wirtschaftsordnung überhaupt durch die Regelung der Nachfrage ungleich schneller und zwangloser eingeleitet ist als durch die sogenannte Regelung der Produktion. Durch die allmähliche Organisation der Kundenschaft ergibt sich ja die Regelung der Produktion vielfach ganz von selbst. Denn das Wesen der Regellosgkeit der Produktion liegt doch in nichts anderem als in der Unsicherheit und Unfestigkeit des Absatzes! Die Zirkulation der Güter ist — wie Browning dies besingt — „der Initiative, dem Risiko und den mißbräuchlichen Manövern bestimmter Individuen überlassen“! Hier muß durch den Zusammenschluß der Konsumenten und durch die Anstellung eigener Beamten für den Güterumsatz allmählich dem verzweifelten hin und her jagenden Produzenten zu Hilfe gekommen werden — ja, zu Hilfe gekommen werden — denn er in seiner unglückseligen „Selbstverantwortlichkeit“ ist oft der Allerbedrängteste. Als Vorbild und Beispiel gesellschaftlicher Regelung und Sicherung hat die

Genossenschaft ihre hohe Bedeutung. Es liegt mir natürlich gänzlich fern, zu behaupten, daß die gesellschaftliche Organisation des gesamten Wirtschaftslebens durch sie geleistet werden könne. Weite Gebiete der Industrie und des Transportbetriebs können nicht auf genossenschaftlichem Weg unter die Kontrolle und demokratische Leitung der Konsumenten gebracht werden. Die letzten und größten Aufgaben bleiben der politischen Bewegung. Aber die genossenschaftliche Vorarbeit ist unentbehrlich. Und die Freiheit des Individuums sowie die demokratische Entwicklung des ganzen Prozesses der Neubildung wird in höherem Grade gesichert, wenn die Sozialisierung mit der demokratisch organisierten Regelung der Nachfrage, statt mit derjenigen des Angebotes, beginnt. Aus der Organisation der konsumierenden Auftraggeber, nicht aus der Organisation der Lieferanten kann allein die gesunde und freibleibende Entwicklung hervorgehen. Die von einzelnen sozialdemokratischen Schriftstellern als Ansätze gemeinwirtschaftlicher Wirtschaftsweise gepriesenen Kartelle müssen vielmehr als die allergefährlichsten Uebergangsformen zum Sozialismus betrachtet werden. (Schluß folgt.)

## Korrespondenzen.

**Berlin.** Achtung! Ueber die Buchdruckeri von Bärenstein & Co. ist wegen tariflicher Mißstände die Sperre verhängt. Zugug ist strengstens fernzuhalten.

**St. Aus dem Bezirke Saarbrücken.** Um nichts unversucht zu lassen, die Mitgliederzahl und das Interesse für den Verband zu heben und zu festigen, ferner auch dem Beschlusse des letzten mittelhess. Gantages, die Agitation betreffend, Rechnung tragend, glaubte der Bezirksvorstand die Gelegenheit benutzen zu müssen, um den auf einer Agitationstour in Rheinland-Westfalen befindlichen Zentral-Vorsitzenden Kollegen Döblin auch für den hiesigen Bezirk zu einem Referat zu gewinnen, welchem Wünsche derselbe bereitwilligst nachkam. Es fand demnach am Donnerstage d. 27. Sept. in Saarbrücken St. Johann eine allgemeine Buchdrucker-Verammlung statt. Die Versammlung war von den Mitgliedern sehr gut besucht, was von den Nichtmitgliedern leider nicht gesagt werden kann. Hieran mögen der Tag (mitten in der Woche) sowie für die Auswärtigen die ungenügenden Zugverbindungen die Schuld tragen. Der Vorsitzende Maderach eröffnete die Versammlung und bemerkte, daß wir mit Freunden auf die Erfolge der diesjährigen Agitation zurückblicken könnten, da der Bezirk 20 neue Mitglieder gewonnen habe. — Herr Döblin schilderte dann in kernigen Worten die Bestrebungen unserer Organisation, hinweisend auf die durch sie errungenen Erfolge, denn die heutigen Verhältnisse in unserm Gewerbe, an sich schon wahrlich nicht die besten, wären ohne unsere kräftige Organisation zweifellos bedeutend schlechter. So wie wir jetzt schon über 25 Jahre an dem Ausbau unserer Organisation gearbeitet hätten, müßten wir weiter arbeiten, unbekümmert um alle Anfechtungen unserer wirtschaftlichen Gegner, und auch der Vorwurf sozialdem. Verwundung solle uns davon nicht abbringen. In unserer Organisation finde jede politische Gesinnung Raum. Man sei nachgerade gewohnt, daß jede Forderung der Arbeiter auf eine Besserstellung als sozialdemokratisch verfahren werde, wodurch man glaube, einen Grund zur Ablehnung derselben zu besitzen. Nebner streifte auch den von der St. Joh. Ztg. (Verlag des Herrn G. Schade) vor der Versammlung gebrachten, im Corr. schon näher skizzierten Artikel und trat den darin enthaltenen Irrtümern entgegen. Ganz besonders trat er der Auffassung entgegen, daß die Hilfsorganisation sich sträube gegen die von dem Verfasser des Artikels vorgeschlagene staatliche Organisation (Berufsparlamente), indem uns, der Hilfsorganisation, nichts sehnlicher erwünscht sei als gerade diese obligatorische Organisation, natürlich nur unter der Bedingung, daß ihr in derselben die volle Gleichberechtigung gewährleistet wird. Daß die Hilfsorganisation den Vorschlägen bis jetzt mißtrauisch gegenüberstehe, könne man ihr wohl nach den gemachten Erfahrungen während der Neunhundenbewegung nicht vorwerfen. Zum Schluß seines beinahe 1½ stündigen Vortrages behandelte Nebner in seiner derben Weise die uns gegenübergestellten Kassengründungen, Prinzipalstafte und G.-B. Daß, nachdem er diese Blümchen nach Gebühr zerzaust hatte, von ihnen nichts mehr übrig blieb als der nackte Stiel (der Name), können sich die Leser denken, und der reiche anhaltende Beifall zeigte dem Redner, daß er mit seinen Ausführungen das Richtige getroffen hatte. Nach einer kleinen Pause (während derselben wurde kein Cognat getrunken, Grube!) erhielt Herr Buchdruckereibesitzer Schade — der einzige, welcher der Einladung Folge geleistet — das Wort. Er freute sich, persönlich einmal den Vorsitzenden des Verbandes kennen zu lernen und noch mehr, daß er in vielen Beziehungen den Ausführungen desselben beistimmen könne, bebauerte aber, daß der Red. des Corr. in den von ihm angeführten Punkten anderer Ansicht sei als Herr Döblin. (Dafür wird

Herr Schade diesem in seiner Zeitung auch nicht „Charlataner“ nachrufen können, wie er als Prinzipalstand dem Kollegen Döblin gethan. Das Beste ist, man komplimentiert solche anmaßende Herren zum Saale hinaus. Red.) Auch will Herr Schade nicht zugeben, daß nur die Prinzipale für die im Gewerbe herrschenden Mißstände verantwortlich seien. Diese Mißstände seien zum größten Teil eine Folge der Gewerbefreiheit, die zur Gewerbe-Anarchie geführt habe. — Herr Faktor Bruch von der Gebr. Hoferschen Druckeri sprach ebenfalls über die Gewerbefreiheit. — Nachdem Kollege Döblin seine Stellung zu den Ausführungen der Korredner präzisiert und mit Genehmigung konstatiert hatte, daß es noch Prinzipale gebe, die unsere Bestrebungen mit Objektivität beurteilten und die es nicht unter ihrer Würde hielten, mit den Gehilfenvertretern zu unterhandeln, schloß der Vorsitzende die Anwesenden ermahnend, das eben Gesagte im Interesse der Allgemeinheit zu verwenden, nach Ausbringung eines begünstigten aufgenommenen Hochs auf den Verband die sehr gut verlaufene Versammlung. — Hierauf ein Griff in die Kordtasche und heraus kommt das Gashäse Buchdrucker-Viederbuch, und da es in unserer Reihen am Bier-Baß-Buffo niemals fehlt, kam man bald in eine gehobene Stimmung, die die Mitglieder bis über Mitternacht bejammerte.

**Ertr.** 29. September. Aus Ertr wird, wenn überhaupt, so selten etwas Erfreuliches berichtet, daß wir uns gebungen fühlen, den Lesern des Corr. Mitteilung zu machen von der gefrigen allgemeinen Buchdrucker-Verammlung in der Pfönitzhalle. War es etwas Erfreuliches? Ja und nein! Gefreut hat sich wohl jeder, der die fernigen, mit iniger Ueberzeugungstreue gesprochenen Worte des Herrn Döblin hörte, sie kamen von Herzen und gingen wieder zu Herzen. Ein Bedauern freilich konnte man nicht unterdrücken über den Umstand, daß von der rund 120 Personen zählenden Hilfsorganisation nur etwa fünfzig gekommen waren, dem Vortrage des Verbandsvorsitzenden über die Organisation im Buchdruckgewerbe zu lauschen. Prinzipale waren keine erschienen, was allerdings wohl dem in der Freitagsummer des Corr. erschienenen Artikel über die Kaplan Dasbachsche Buchdruckeri zum Teile zuzuschreiben sein dürfte. (Oh! Prinzipale sind stets seltene Gäste in unserer Versammlungen. Red.) Wir kommen am Schluß des Referates hierauf zurück. Der Vorsitzende Kollege Herrig begrüßte den Verbandsvorsitzenden und gab seiner Freude darüber Ausbruch, daß dieser sich bereits zum zweiten Male die Mühe genommen, unter uns zu erscheinen. Kollege Döblin betonte einleitend in anbeachtlicher gedrückter Verhältnisse des Arbeitsmarktes aller Branchen die Notwendigkeit der Organisation und ging dann speziell zum Buchdruckgewerbe über. Welche Organisation, so führte er aus, ist diejenige, welcher man sich anschließen und welche diejenige, zu der man kein Betreten haben kann? Wir gehören zu denjenigen Arbeitern, die es keinem Teile recht machen können. Bei den Prinzipalen sind wir Umstürzer, Sozialdemokraten, den Arbeitern sind wir oft zu konservativ, weil im Begriff, unsere stets erstarkende Organisation auszubilden. Was den gegen uns erhobenen Vorwurf sozialdemokratischer Tendenzen betrifft, so möchte ich hier betonen: Bei uns kann jeder sein, was er will, wir sehen weder nach rechts noch links, sind vielmehr nur bestrebt, das materielle Interesse unserer Mitglieder zu fördern. Unsere gewerkschaftliche Organisation geht schrittweise voran in Befolgung ihres Zweckes, die arbeitslosen, erkrankten und invaliden Kollegen zu unterstützen. Wie würde es aussehen ohne Verband? Im ersten Quartale dieses Jahres hat derselbe 38000, im zweiten 51000 Mk. Unterstützung an konditionlose Kollegen gezahlt. Von der Katholikenversammlung in Köln wurde eine Resolution gefaßt, in welcher es als eine der Hauptaufgaben des Staates bezeichnet wird, die Entwicklung berufsgenossenschaftlicher Organisationen in vollem Umfange rechtlich zu gewährleisten und zu fördern. Doch was thun die Herren in der Provinz? Mit schönen Resolutionen löst man die soziale Frage nicht, wenn man sie nicht auch praktisch bebtätigt. Bezüglich der in bedenklidem Maße wachsenden Arbeitslosigkeit sprachen die Herren in einer weiteren Resolution „die Erwartung aus, daß die verbündeten Regierungen des Deutschen Reiches auf eine durch internationale Vereinbarung ermöglichte und verbürgte Regelung der Arbeitszeit Bedacht nehmen werden“. Warum zeigen denn nun die Herren nicht, daß sie wirklich das wollen, warum hinderten sie unsere Bewegung zu gunsten des neunhunden Arbeitstages, warum führen sie diesen nicht ein? Mit einem Appell, sich zu organisieren, schloß Kollege Döblin nach einigen weiteren Details seine trefflichen mit anhaltendem Beifalle belohnten Ausführungen. Kollege Dehler ergänzte das Kapitel Behringsucht in kurzen Darlegungen, in welcher er zum Gaudium der Versammlung aus eigener Erfahrung mitteilte, daß in einer Druckeri in der Nähe von Leipzig den Behringslingen wegen Arbeitsmangels sogar gekündigt worden sei. Er empfahl die Neueinstellung von Behringslingen thunlichst zu verhindern. Kollege Herrig bemerkte, daß wir hier

am Ort uns über Befringszucht in den größeren Druckereien nicht zu beklagen haben. Möge ein jeder Kollege das Standesbewußtsein wahren, dem Verbands beitreten und fleißig den Corr. lesen. Nach kurzen Dankesworten an den Herrn Verbandsvorsitzenden schloß Kollege Herr die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband. — Um nun auf den oben angeführten Artikel in Nr. 112 des Corr. zurückzukommen, so begegnete dieser hier allgemeiner Entzweiung. Wer einigermaßen mit den hiesigen Verhältnissen vertraut ist, der weiß, daß gerade in der Kaplan-Dachschichten Buchdruckerei die meisten Verbandsmitglieder stehen und bei angemessenen Löhnen sich wohl befinden, der „vielseitige Herr“ beutet keine Befringszucht, ist sogar ein prinzipieller Gegner der Befringszucht und was den verhältnismäßig weniger dort befindlichen Befringszucht für eine Ausbildung zu teil wird, kann anderen zum Vorbilde dienen. Wahr ist an dem aus der Rheinischen Zeitung in den Corr. übergegangenen Artikel nur so viel, daß ein eben ausgeleitener Befringszucht 15 Mtl. erhält, dies aber nur für kurze Zeit, dann steigt der Lohn, wenn das Talent und die Arbeitslust des jungen Gehilfen mit seinen Ansprüchen gleichen Schritt hält. (Wir mußten der Hh. Btg. die Verantwortung für ihre Darstellung überlassen und sie dürfte wohl reagieren auf die Entgegnung. Red.)

**London.** Der Stand in unserem Gewerbe und die Nummer der arbeitslosen Mitglieder hat nun eine solche Proportion erreicht, daß es endlich an der Zeit sein dürfte, praktische und wirksame Maßregeln zu ergreifen. Seit dem Jahr 1848 war um diese Jahreszeit noch niemals ein solcher Rückgang im Buchdruckergewerbe zu verzeichnen. Aus allen Teilen Englands laufen bezüglich unsers Faches ungünstige Nachrichten ein und kein Mensch weiß mehr, wo das noch hinaus soll. Zudem macht uns aber auch der „eiserne Kollege“ recht viel zu schaffen, indem die Linotype-Kompanie zu Mitteln greift, die uns gewissermaßen einen Faustschlag ins Angesicht versetzen. Alle Verträge und Vereinbarungen, die seit dem Jahr 1892 mit der Kompanie gemacht wurden, sind demnach für die Kap. Dies zeugt deutlich genug folgendes Inserat, welches von der Linotype-Gesellschaft vor einigen Tagen im Daily Chronicle veröffentlicht worden ist. Es lautet: An die arbeitslosen Männer! Die Linotype-Kompanie (L.-G.) nimmt geschriebene Gesuche von 500 intelligenten, charaktervollen, jungen Männern entgegen, welche gewillt sind, das Maschinensetzen zu erlernen, wodurch sie als Operators in Buchdruckereien im Stande wären — nach Leistungsfähigkeit — von 2 bis 5 Pfd. Sterl. pro Woche zu verdienen. Zu diesem Zweck ist in London eine Maschinenerschule mit einem Kostenaufwande von 30000 Pfd. Sterl. ins Leben gerufen; andere Lehranstalten sind oder will man noch in Manchester, Glasgow, Dublin usw. errichten. Der Maschinenfabrik ist leicht zu erlernen, fast dieselbe Methode wie bei den Typsetzmaschinen. Die Linotype hat die von Gutenberg und Gaulton erfundene Segmethode vollständig umgewandelt und es bietet sich ein feines Arbeitsfeld für gebildete junge Männer. Während der Lehrzeit, welche von ein bis zu sechs Wochen dauert, wird kein Lohn gezahlt. Jedoch empfangen dieselben nach bestandener Examinations ein Abgangszeugnis als Maschinensetzer und gleichzeitig das Recht, sich in einem Bureau behufs Arbeitsnachweis registrieren zu lassen. Zeigt der „Maschinensetzer-Stift“ innerhalb 14 Tage nicht die gewünschte Fertigkeit im Setzen, so erhält er den Satz usw. H. Loof, Sekretär. — Man kann sich wohl leicht denken, daß auf diese „samose“ Anzeige tausende von Gesuchen eingelaufen sind. Am ersten Tage betrug die Zahl derselben nach Aussage des Sekretärs 1500. Unter diesen Gesuchen befanden sich aber auch recht viele von organisierten Handsetzern dabei, und siehe da, die Direktoren der Linotype-Gesellschaft wollen die Eingaben der Unionsmitglieder, welche seit dem letzten Gewerkekongress in Norwich ins extreme Fahrwasser geraten seien, einfach nicht berücksichtigen. Und wozu denn auch? Sind doch genügend arbeitslose Leute da, die mit „Kußhand“ sich dem Befringszucht der „wortbrüchigen“ Linotype-Kompanie unterordnen, um hinterher doch wiederum in das Meer der Arbeitslosen eingereicht zu werden. Die Herren Direktoren der samosen Dividendenjäger-Gesellschaft haben allerdings dadurch ihren Zweck erreicht, aber den armen Arbeitslosen ist durch diese „Falle“ nicht im geringsten geholfen. In den über hundert Druckereien, welche sich der Linotype bedienen, sind laut tariflicher Vereinbarungen bis zur Stunde noch größtenteils Verbandsmitglieder beschäftigt; auch scheinen die Direktoren der „profitlüstigen“ Teilhabergesellschaft mit der Umgehung des von den Prinzipalen anerkannten Tarifs kein Glück zu haben, da bereits die Sehergesellschaft in dieser Angelegenheit vor das Forum der Öffentlichkeit tritt. — Die Dubliner Maschinen-setzer, welche zur Union gehören, weiterten sich kürzlich, an der Linotype im Berechnen zu arbeiten und verlangten Zeitlohn und Verkürzung der Arbeits-

stunden. Ihre Forderungen wurden in beiden Teilen bewilligt und der Lohn um 250 Mtl. erhöht. — Die Glasgower Typographische Vereinigung lehnte mit einer Mehrheit von 18 Stimmen die Gründung eines Fonds behufs Aufstellung eines unabhängigen Arbeiterlandboten ab, ist also gegen die Resolution des letzten Gewerkevereins-kongresses. An Arbeitslosenunterstützung zahlte die Vereinigung im letzten Monate 89 Pfd. Sterl.; die Einnahme beträgt dagegen pro Monat nur 50 Pfd. Sterl. — In der Buchdruckerei von Gilbert & Rivington hatten unlängst 16 Buchdruckerzöglinge dadurch ihren Kontrakt gebrochen, daß sie die Arbeit ohne Erlaubnis verließen. Die Arbeitgeber, welche die Aus- und Bildung jugendlicher Arbeiter ein groß betreiben, beanpruchten von jedem „Streiker“ einen Wochenlohn Entschädigung und die Angeklagten wurden vom Clerkenweller Polizeigericht auch dazu verurteilt.

## Rundschau.

Durch die von der Kölner allgemeinen Buchdrucker-Versammlung gefasste Resolution (s. Nr. 117) ist ein Anfang in der Ausführung des von uns in Nr. 105 gemachten Vorschlages zu verzeichnen, die den Verband der Deutschen Buchdrucker verfolgenden Inhaber oder Drucker der Zentrumpresse unter Berufung auf den Beschluß des Katholikentages zur Duldung von Verbandsmitgliedern in ihren Geschäften aufzufordern. Man glaube nicht, daß wir von solchem Schritt einen phänomenalen Umschwung in dem Verhalten dieser Herren Buchdruckerunternehmer erhoffen, indes wir haben auch keinen Grund, den Prüffisten unbenutzt zu lassen. Wozu ihnen die distinktionelle Postur als gewöhnliche Geschäftskultramontane ersparen, wenn sie den Weisungen ihres Parteitagess aus Profitlüstigkeit ins Gesicht schlagen? Trefflich eignen sich Versammlungen, wie in Köln, zur Ausführung des Vorschlages; dort zur Annahme gelangte Beschlüsse, sein jäuberlich abgeschrieben oder gedruckt und den Druckereidurchlauchtigen respektvoll überreicht, werden diese vor die Lage stellen: Hier ist Rhodus, hier tanze!

Nun werden sie an den Wassern der Spree sitzen und meinen, die Berliner Innungsdrucker, und ein bestirntes Kondolieren wird von der deutschen Buchdruckerzunft nach Berlin hin inszeniert werden an Stelle der sonstiger üblich gewesenen Glückwunschsbelegchen bei gewissen frühlichen Ereignissen, wie Verleihung des Meistertitels der Befringszucht u. dgl. m. Unsere Leser erinnern sich, daß die Berliner Buchdrucker-Innung beim Polizeipräsidenten anfangs dieses Jahres beantragt hatte, ihr das Vorrecht des § 100e, Nr. 1 und 2 der G.-O. zu verleihe, wonach Streitigkeiten über die Befringsverhältnisse in den Offizinen von Nicht-Innungsmitgliedern ebenfalls der Jurisdiktion der Innung unterliegen, die Nicht-Innungsmitglieder die Vorschriften der Innung über das Befringswesen befolgen und ihre Befringszucht der Prüfung einer Innungs-Kommission zuweisen sollten. Diese Maßnahmerweiterungsgelüste der Innungsangehörigen hatten wie begreiflich die nicht der Innung beigetretenen Prinzipale arg verschmupft und sie erhoben eine energische Opposition bei der Behörde gegen das Gesuch der Innung. Es ist ihnen jetzt recht gegeben worden. Die Gewerbedeputation, als Aufsichtsbeförde zur Begutachtung aufgefordert, hat den Antrag der Berliner Buchdrucker-Innung abgelehnt.

Ende vergangener Woche wurde bei der Firma J. B. Jung & Co. in Colmar i. Elz. eine Thorne-Sekmaschine aufgestellt. Nach Aussage des Monteurs sind schon oder werden noch zwei Maschinen gleichen Systems in Osnabrück und Magdeburg plaziert. Zu der früher im Corr. schon gebrachten Beschreibung ist hinzuzufügen, daß das Justieren der Zeilen, das jetzt noch durch Menschenhand bewerkstelligt wird, später gleichfalls einem in nächster Zeit fertigzustellenden Ausschließapparat überlassen sein soll.

Herr Aug. Scherl, der Besitzer des Berliner Lokal-Anzeigers, erklärt, wie es schon eine Neußerung des Vornamts verwerdend, ein großes Inserat in Berliner Zeitungen, zu einer Sammlung für Beschaffung des neuen Diphtheritisheilmittels Hellserrum, behufs unentgeltlicher Abgabe an alle Bedürftige Berlins. Herr Scherl selbst hat den seinen derartigen Gewohnheiten nach etwas geringen Beitrag von 1000 Mtl. gesendet.

Den Konkurs meldete am 5. Oktober der Buchdruckerbesitzer G. F. Rath in Berlin an. Anmeldefrist 21. November.

Wegen Nachdruckes wurden in Mainz verurteilt der Redakteur Heinrich Girsch zu 200 und der Buchdruckerbesitzer Max Fischer zu 100 Mtl. Es handelte sich um das Drama Solche von Stielzel.

In Halle a. S. streifen die Zeitungsberichterstatte der Stadtverordnetenversammlung, weil man ihnen in dem Sitzungssaale des Rathstellers-Neubaues ungeeignete Plätze anwies und Vorstellungen nichts fruchteten. Die seiner Zeit konfiskierte Walfesnummer des Süddeutschen Postillons mußte wieder freigegeben werden, Da jedoch der Gerichtshof, trotz des auf Nichtschuldig lautenden Wahrspruches der Geschworenen,

in dem Bild und Gedächtnis „Fin de siècle“ einen strafbaren Inhalt erblickte, so erkannte derselbe auf Unkenntlichmachung dieses Teiles der Nummer. Die betreffende Seite wurde schwarz überdruckt und in diesem Zustande dem Verlage wieder zurückgegeben, an das Schwärzungsverfahren in Rußland lebhaft erinnernd. Die neunständige Arbeitszeit ist seit dem 8. Oktober auch in der Neuen Züricher Zeitung eingeführt worden.

In Arlon (Belgien) legten am Mittwoch, wie uns von dort gemeldet wird, in vier von fünf Druckereien die Kollegen die Arbeit nieder behufs Erlangung des Minimums und der zehnstündigen Arbeitszeit. Der Moment ist äußerst günstig, da die Wahlen vor der Thüre stehen. Die Parteien übertrumpfen sich gegenseitig in Sorgen für das Arbeiterwohl und so wollen ihnen die Buchdruckergehilfen auf die Zähne kästeln.

Von der holländischen Lohnbewegung, über die ein Originalbericht immer noch nicht eingelangt ist, obgleich die Zeitungen berichten, daß unser Verband Unterstützung zugesagt hat, was ja natürlich, berichtet noch der Berliner Vorwärts: Unerwartet, wie ein Blitz aus heiterm Himmel, stellten die Arbeiter ihre Forderungen, die innerhalb einiger Stunden bewilligt waren. Die Forderungen sind: 23 Cents (1 Cent = 1/10 Pf.) pro Stunde für über 23 Jahre alte Arbeiter; 20 Cents für solche zwischen 20 und 23 Jahren; 16 Cents für solche zwischen 18 und 20 Jahren und 25 Proz. Lohn-erhöhung für Ueberfunden. Teilweise wurden diese Forderungen sofort bewilligt und teilweise gaben sie Veranlassung zu Arbeitskündigungen. Der Kampf ist jedoch gut vorbereitet. Die Fachgenossen in anderen Städten unterstützen die Streikenden mit Geld und Streikbrecher sind nur in geringer Zahl vorhanden. Auch andere Fachvereine leisten den Typographen finanzielle und moralische Hilfe. Man muß zugestehen, daß der augenblickliche Erfolg der Typographen groß ist, daß er zeigt, was es heißt, eine stramme Organisation zu besitzen und dennoch wäre es zu optimistisch, zu glauben, daß die errungenen und noch zu erringenden Vorteile auf die Dauer stand halten würden. Die unmittelbare Folge der geschilderten Ereignisse ist, daß die Druckerbesitzer anfangen, sich zu organisieren und einen Verein gegründet haben, der als erster Punkt in seinen Statuten die Regelung der Lohnverhältnisse aufgenommen hat, was natürlich heißt: eine Regelung treffen zu wollen, die nur den Arbeitgebern zu gute kommt. — Schließlich erwähnt der Korrespondent die schon von uns berichtete Auflösung der Linotype in Amsterdam, die, von einer Person bedient, für zehn Seher arbeite. Wir sind genug orientiert um feststellen zu können, daß diese Angabe immerhin stark übertrieben ist.

## Verbandsnachrichten.

Aus steht noch die Abrechnung pro zweites Quartal vom Gau Posen; wir bitten um Zustellung derselben. Der Vorstand.

**Gau Ostpreußen (Königsberg).** Die Auszählung der Stimmgeltel zur Wahl des Gauvorstandes ergab folgendes Resultat: Von 216 abgegebenen Stimmen erhielt Duesell als Vorsitzender 213, Ginius als Kassierer 216, Kreuzberger als Schriftführer 216, Rogomski als Reichsleiter 215, Ditzendorff als Stellvertreter 215. — Adresse des Vorsitzenden: J. Duesell, Striehlstraße 1; Adresse des Kassierers: W. Ginius, Sachheim, Rechte Straße 7, II.

**Zur Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Altena der Schweizerdegen Richard Paul Ulbricht, geb. in Hainichen i. S. 1874, ausgel. in Döbeln i. S. 1892; war schon Mitgl. — H. Schlessler in Hagen i. W., Halberstadtstraße 41.

In Dresden die Seher 1. Bruno Heide, geb. in Bobritzsch 1869, ausgel. in Leipzig 1887; war schon Mitgl.; 2. Hermann Woschütz, geb. in Wilschdorf 1873, ausgel. in Leipzig 1891; 3. der Drucker Friedr. Wörter, geb. in Wittenberg 1876, ausgel. in Döbeln; 4. der Seher Fr. Ernst Naumann, geb. in Zörgau 1869, ausgel. das. 1888; waren noch nicht Mitglieder. — H. Steinbrück, Schumannstraße 49.

In Elmshorn der Seher Hugo M. E. Kniepke, geb. in Barmbeck 1870, ausgel. in Segeberg 1889; war noch nicht Mitgl. — J. Chr. Heisemann in Flensburg, Glücksburgerstraße 52 A.

In Griesheim bei Darmstadt der Seher Otto Frieze, geb. in Kreuz 1869, ausgel. in Marienwerder 1888. — H. Hildebrandt in Darmstadt, Niefhauerstraße 42.

In Rötzen der Seher Ludwig Thomas, geb. in Schornheim 1874, ausgel. in Wörrstadt 1891. — In Eilenburg der Drucker Karl Brendel, geb. in Guben 1868, ausgel. in Eilenburg 1887; waren noch nicht Mitglieder — H. Freymuth in Dessau, Leipziger Straße 30.

In Oberkirch der Schweizerdegen Hermann Haidacher, geb. in Oberndorf a. N. 1874, ausgel. in

Oberkr. 1894. — In Emmendingen der Seher H. Schmettler, geb. in Bochum 1876, ausgel. das. 1894; waren noch nicht Mitglieder. — R. Goldschagg in Freiburg i. B., Buchdr. Lauber.

In Weizen der Seher Bernhard Eisold, geb. in Dresden 1872, ausgel. das. 1892; war schon Mitglied. — Adolf Stumund in Lüneburg, v. Sternsche Buchdruckerei.

### Verein Leipziger Buchdr. und Schriftgießergehilfen.

Der Seher Kurt Baumgärtel wird aufgefordert, sich innerhalb acht Tagen zu melden, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

### Verstorben.

In Berlin am 17. August der Invalid Louis Persten, 60 Jahre alt — Herzschlag; am 7. September der Faktor (Seher) Gustav Sprung, 55 Jahre alt — Lungen- und Nierenkrankheit; am 13. September der Seher Friedrich Kühn, 25 Jahre alt — Lungen- und Nierenkrankheit; am 19. September der Seher Heinrich Bschiesche, 50 Jahre alt — Magenkrebs; an demselben Tage der Seher August Gasmann, 62 Jahre alt — Selbstmord.

### Briefkasten.

Sch. in Heilbronn: Brief ging nicht ein. Senden Sie Aufzettel. 60 Pf. — B. in Waizen: 1. Letzte Nummer

war bei Eingang schon im Druck. 2. Betrag (0,80 Mk.) senden Sie gefl. direkt. — P. in Gelsenkirchen: Wie oben unter 1. — S. in Frankfurt a. M.: Wurde schon seit 1. Okt. in der gewünschten Anzahl geliefert. — S. in Darmstadt: 1,75 Mk. — R. Sch., Elberfeld: 4,25 Mk. — M. in Erfurt: Besten Dank. 18 244 nicht zu finden. — R. in Oldenburg: Verzichten. — R. in Hermannsb.: 50 Pf. hätten Sie mit einbringen sollen. — G. in Berlin: Willkommen in der Heimat! — M. in Mannheim: Dankend angenommen. — R. in St.: 8 75 Mk. — D. G., Münster: 1,50 Mk. — R. in Mainz: Adresse unleserlich. Bitten um Zusendung der betr. Zeitung. — R. in Augsburg: Antwort Dienstag.

Druckkaltene Seite 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

## Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte zur Weiterbeförderung beizufügen.

### Günstig für Anfänger!

Al. Buchdruckerei mit Blattverlag Familienverh. halber sofort für 1600 Mark veräußert. Offerten sub H. S. G. 896 an die Geschäftsstelle d. Bl.

### Tüchtiger Kollege

wird mit 4000 bis 5000 Mark Einlage als Teilhaber für neu zu err. Buchdr.-u. Nebenzweige an gutem Ort alsbald gewünscht. Offerten unter C. 5 an Haanen-stein & Vogler, A.-G., Zwickau i. S., erbeten. [912]

### Korrektor

für Zeitung und Accidenz, durchaus zuverlässig, sofort auf dauernd gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen sieht entgegen

Carl Fr. Augustin, Buchdruckereibesitzer 915] Hannover.

Zwei flotte, korrekte

### Werk- und Zeitungssetzer

suchen zum 22. Oktober Kondition. Werte Offerten an Ch. Hollbach, Mühlhausen i. Th., wg. Herrng. 8, erbeten. [902]

Ein tüchtiger, korrekter

### Werk- und Zeitungssetzer

auch im Accidenzfache nicht unerfahren, sucht bald. anderw. Stellung. Werte Offerten an Max Schmukler, Werdau i. S., Schützenstraße 3. [899]

### Tüchtiger Maschinenmeister

29 Jahre alt, in allen vorf. Arbeiten des Druckes erfahren, mit einfachen u. Doppelmaschinen sowie Frankenthaler Rotationsmaschine vertr., sucht Stellung. Werte Off. erb. W. Schreil, Hotel z. Rose, Heilbronn a. N.

### Junger Schriftgießer

im Ofen- und Maschinenfächern sowie Fertigmachen, Höhehobeln und Galvanisieren durchaus tüchtig, sucht, gestützt auf beste Empfehlung, baldigst Kondition. Werte Offerten erbittet D. Kersten, Altenburg, S.-M., Wallstraße 20. [908]

Das reichhaltigste Fachblatt!

## Graphischer Beobachter.

Jährlich 24 Hefte.

Herausg. R. Härtel, Redakteur Friedrich Bauer.

Durch Post u. Buchhandel vierteljährl. 1,25 Mk. — Dieses Fachblatt, eine notwendige Ergänzung der gewerblich-sozialen Blätter, dürfte in keiner Druckerei fehlen. Das eben erschienene Heft 20 enthält: Das Lesen und die Buchstaben II. — Arbeitsteilung und Kontrolle IV. — Satztechnische Kleinigkeiten: Fester oder lockerer Ausschluss. — Vom Gänsefußsöhen. Der Satz des Ungarischen. Nachtrag. — Eingesandte Drucksachen. — Litterarisches. — Graph. Rundschau: Neuer Schriftkasten für Stehschrift usw. — Satzbeispiele: Geschäftskarte, Umschlag und Briefkopf.

### Komplette Druckerei-Einrichtungen

für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist

### Gutenberg-Haus Franz Franke

Prinzenstr. 31, BERLIN S., Prinzenstr. 31. **Mech. Werkstatt — Maschinenbau. Schriftgießerei — Utensilienfabr.** Meine während langjähriger Thätigkeit als praktischer Buchdrucker gesammelten Erfahrungen setze ich in den Stand, Buchdruckerei-Einrichtungen beliebigen Umfangs und für jede Sprache genau den angegebenen Arbeitszwecken entsprechend zu liefern, jedes Uebernass in den Anschaffungen zu vermeiden und die Kostensumme aufs äusserste zu beschränken.

### Gelsenkirchen. Samstag den 13. Oktober, abends 9 Uhr, Versammlung.

### Wauzen. Sonntag den 14. Oktober, vormittags 1/2 11 Uhr, in Rolles Restaurant, Seminarstraße, Bezirksversammlung. Referent: Herr Wendrich, Dresden. Thema: Die Aufgaben der Buchdruckergehilfen und ihre Gegner.

Die geehrten Kollegen von Wauzen und der umliegenden Druckorte werden hiermit freundlichst eingeladen. Der Vorstand. [905]

### Zigarren-Engros-Versand!

Ausser nebenstehend abgebildeter Marke empfehlen wir noch einige unserer beliebtesten Sorten:

Maisköchen, elg. Torpedo-Fag.	2,50 Mk.
Achtung, präsentiert	2,90 "
Marke Tip-Top	3,10 "
Marks Lindemann	3,30 "
Pikfein	
Delicado } besto 5 Pf.-Zig. 5	3,50 "
Leon de Oro	
Bella Vista, Torpedo-Fag.	3,75 "
La Vega, sparsam brennend	4,00 "
Manuela, grosse Bock-Fag.	4,50 "
Club-Zigarre, gr. Torpedo-Fag.	
Origin-Misch., ca. 11 1/2 cm lg.	5,00 "
Condor, pikante Mischung	5,00 "
La Flor de Martinez	5,00 "
Furor, unsort. Felix-Brasil, nur für Qualitäts-Raucher	6,00 "
Roosi, Regalia-Fag.	6,00 "

Versand nicht unter 100 Stück von einer Sorte gegen Nachnahme; 300 Stück portofrei. Den freundl. Bestellern, die sich auf dieses Blatt beziehen, gewähren wir schon bei 100 Stück 5% Rabatt. Nicht Zugendes nehmen wir auf unsere Kosten zurück. [870]

### Rauscher & Fabisch

Lieferanten zahlreicher Beamten-Vereine und Militär-Kantinen

### Berlin NW

Friedrichstraße 94 a. gegenüber dem Zentral-Hôtel.

Kein Ladengeschäft, nur Engros und Versand.

Eigenerige Mischung, Original-Grösse 100 Stück 7,50 Mark.



Gegründ. 1850

Erste deutsche

Holz-Utensilien-Fabrik

Gebr. Grünebaum

Bürgel-Offenbach.

Fraktur- und Antiqua-Kästen: grosse à 5,50, kleine à 3,30 Mk.

Probekästen u. illustrierte Preislisten zu Diensten.

Haben weder Reisende noch Vertreter.

### An die geehrte Kollegenschaft von Hamburg-Altona!

Hiermit machen wir den geehrten Kollegen die ergebene Anzeige, daß wir am 15. d. M. in St. Pauli, Langereiße 29, Ecke Wilhelmplatz, ein

### Photographie-Atelier

eröffnen werden. Wir werden stets befreit sein, durch strenge Reellität und saubere Arbeit das Vertrauen der geehrten Kunden zu erwerben. Preise: 12 Visitenkarten und 2 Kabinettbilder 4,50 Mk. und 6 Mk.; 12 Kabinettbilder von 10 Mk. an. Um regen Zuspruch bitten

[910] Scharff jr. & Mann.

Allen Freunden und Kollegen, welche mir zur Feier meines 50jährigen Berufsjubiläums jo zahlreiche liebe Beweise der Anerkennung brachten, sowie allen Mitwirkenden an der Festsfeier sage hierdurch meinen besten und tiefgefühltesten Dank. [911] Franz Heidelberger.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: Der neue Seher. Genrebild aus dem Buchdruckerleben der Gegenwart, von Alois Weiß. 25 Pf.

### Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Die Zurichtung und der Druck von Illustrationen. Ein Leitfaden für Maschinenmeister u. Drucker. Herausgegeben von H. Künzel (A. Waldow). 2. Aufl. Prachtausgabe. 5 Bogen gr. Quart mit 16 Kunstdruckbeilagen in allen Manieren, Titeln und Schmutztiteln in Ton-, Gold- und Farbdruck. Preis 5 Mk., elegant gebunden 7,70 Mk.

Hilfsbuch für Maschinenmeister an Buchdruckschnellpressen. Herausgeg. von Alexander Waldow. I. Teil. Leitfaden für das Studium der verschiedenen existierenden Schnellpressen-Konstruktionen sowie für das spezielle Studium der einzelnen Teile der Zylinderschnellpresse und deren Behandlung vor, während und nach dem Drucke. Belehrung über Zylinderlaufzug, Mischung und Guss der Walzenmasse und Behandlung der Walzen. — Alle neuen bewährten Konstruktionen und Erfindungen auf dem Gebiete des Schnellpressenbaues fanden Berücksichtigung. Preis brosch. 4 Mk., geb. 5,25 Mk.

II. Teil. Leitfaden für das Formatmachen, Schliessen, Einheben, Zurichten u. Drucken von Formen aller Art u. die dabei vorkommenden Vorfälle (Schmitzen usw.) wie für die Behandlung des Papierses usw. Preis brosch. 2 Mk., geb. 3 Mk. III. Teil. Die Rotations-Schnellpresse nebst Rundstereotypie in ihrer Konstruktion und Behandlung von Otto Pilz. Preis brosch. 15 Mk., geb. 16,50 Mk. [4]

Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere. Der Verlag wurde wiederum in Chicago prämiert.

### Todes-Anzeige.

Am Morgen des 10. Oktober verschied unerwartet schnell unser langjähriger Vorsitzender des Gutenbergvereins

### Franz Sulz

im Alter von 46 Jahren. Seine unermüdete Thätigkeit im Verein und sein lauterer Charakter als Prinzipal wie als Verbandsmitglied sichern ihm bei allen Mitgliedern ein ehrendes Andenken.

Stuttgart, 10. Oktober 1894. [913]

Der Vorstand des Gutenbergvereins.

### Todes-Anzeige.

Den Kollegen andurch die schmerzliche Nachricht, dass heute morgen unser Prinzipal

### Franz Sulz

im 46. Lebensjahre verschieden ist. Wir verlieren in demselben einen einsichtsvollen Mann von zuvorkommendem und allezeit wohlwollenden Charakter. Diese Eigenschaften wie seine frühere langjährige Thätigkeit im Vorstande des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Stuttgart, 10. Oktober 1894. [914]

Das Personal der Offizin Glaser & Sulz.

Seher Lehendekere erjuche ich, den zurückgelassenen Gegenstand innerhalb 4 Wochen einzulösen, widrigenfalls ich denselben als mein Eigentum betrachte.

H. Zardel, Glaz. [907]

Kollegen Joseph Scharff, Wilhelm Krüger, August Mayer (Wittenfeld), Rud. Fiedler (Wien) werden aufgefordert, ihre Adressen wegen der Beseitigung Gelegenheit sofort an Kollegen G. Höder, Ballonplatz 9, Darmstadt, einzulösen. Die Herren Feststafes-verwalter usw. werden ersucht, den genannten Kollegen dies mitteilen zu wollen. 909